

Das Minguet-Quartett aus Köln: Matthias Diener (Cellist), Ulrich Isfort (Erste Geige) Annette Reisinger (Zweite Geige) und Aroa Sorin (Bratsche; v. l. n. r.).



Foto: Frank Rossbach/PR

Ein Herzenswunsch

Wie es aussieht, haben es **Jörg Widmanns Streichquartette** ins Repertoire geschafft. Auch in das der Plattenindustrie – zumindest legt das die Tatsache nahe, dass mit der Aufnahme des **Minguet-Quartetts** mittlerweile nun die zweite Gesamteinspielung vorliegt. Von Stephan Schwarz.

Mit dem Streichquartett ist es wie mit der Sinfonie. Seitdem Beethoven hier seine Finger im Spiel hatte, trauen sich die Nachfolger nicht so recht heran. Vor allem die Komponisten nach 1945 weichen ihm aus. Auch Jörg Widmann musste allergrößte Scheu überwinden, ehe er sich der klassischen Besetzung aus zwei Geigen, Bratsche und Violoncello näherte. Der Drang, ein Streichquartett zu schreiben, war zwar vorhanden, brachte zunächst aber nur unbeholfene Anfänge hervor, die schnell wieder entsorgt wurden. „Es fühlte sich einfach nicht richtig an“, rekapituliert der Komponist heute und konstatiert, dass er sich seinerzeit noch nicht adäquat auf diesem Gebiet auszudrücken wusste. Platzen sollte der Knoten erst, als er vor knapp 20 Jahren offiziell mit der Komposition eines Streichquartetts beauftragt wurde. Widmann machte aus

seiner Not eine Tugend und komponierte seine Sprachlosigkeit ganz einfach in die Partitur mit hinein.

Starre, gepresste Klänge, Töne, die wie aus einer abgeschnürten Kehle zu dringen versuchen, markieren die Einleitungstakte dieses ersten Streichquartetts von 1997. Und dann geschieht das Wunder: Mit einem Mal ist der Bann gebrochen, und es schießt ein musikalischer Gedankenstrahl hervor, der das anfängliche Zaudern des Komponisten in ein bloßes Räuspern verwandelt. Mit diesem Quartett eröffnet Widmann einen Zyklus, der bis 2005 auf insgesamt fünf einsätze Stücke anwachsen soll. Heute gehört er (neben den Werken von Wolfgang Rihm) zu den erfolgreichsten seiner Gattung. Und zwar nicht nur in

den Konzerthäusern, wo er regelmäßig von bedeutenden Quartettformationen aufgeführt wird, sondern auch auf Tonträger. So viele Kammermusik-Zyklen aus den letzten Jahren gibt es immerhin nicht, die bereits in einer zweiten Gesamtaufnahme vorliegen – wie es seit neuestem bei Widmanns Streichquartett-Fünfer der Fall ist. Verantwortlich für die nun aktuell bei Wergo aufgelegte Edition ist das Kölner Minguet-Quartett. Ein Ensemble, das eine längere musikalische Historie mit dem Komponisten verbindet. Nicht zuletzt, weil es ihm seinerzeit zu einer Art Erweckungserlebnis verholfen hat.

Fünf erfolgreiche Streichquartette hat Jörg Widmann zwischen 1997 und 2005 geschrieben

„Ich kann mich noch an unsere allererste Begegnung mit Jörg erinnern“, berichtet Matthias Diener, der Cellist des Ensembles. „Wir hatten gerade Nono

gespielt, als ein etwas blässlicher, vom Konzert noch ganz aufgewühlter Junge vor uns stand und uns erzählte, wie sehr ihn die Musik bewegt habe.“ Etliche Jahre nach der Nono-Offenbarung begegnete das Quartett erneut dem blässlichen Jüngling – der sich mittlerweile nicht nur zu einem hoffnungsvollen Komponisten, sondern auch zu einem international tätigen Klarinettenisten gemausert hatte. Gemeinsam mit dem Minguet-Quartett sollte er in Römerbad Wolfgang Rihms „Vier Studien zu einem Klarinettenquintett“ aus der Taufe heben. Das Ganze spielte sich ab im Jahr 2003, dem Jahr, in dem Widmann seine Streichquartette Nummer zwei (das als Reminiszenz an Joseph Haydns „Sieben letzte Worte“ gedachte, adagioartige „Choral-Quartett“) und Nummer drei (das bissige „Jagdquartett“) komponierte. Das Minguet-Quar-

gefunden haben, ist selten.“ Technisch, das stehe außer Frage, seien die Stücke (der Zyklus wurde 2005 mit dem um einen Sopran erweiterten „Versuch über die Fuge“ abgeschlossen) enorm herausfordernd. Die musikalische Sprache aber habe sich dem Ensemble wie selbstverständlich erschlossen. „Vielleicht liegt es daran, dass Jörg selbst ausübender Musiker ist“, sagt Annette Reisinger. Auch die Tatsache, dass man schon mehrfach miteinander musiziert habe, scheint ein besonderes Gefühl für die musikalischen Vorstellungen des Komponisten geschaffen zu haben. Tatsächlich die besten Voraussetzungen für eine durch und durch authentische Interpretation. „Man kann es schlecht in Worte fassen“, sagt Matthias Diener, „aber es ist immer ein wenig so, als ob Jörg bei uns im Raum sitzen würde, wenn wir die Stücke proben.

die nach und nach während der Proben durch das Minguet-Quartett in die Handschrift eingetragen wurden, auch in die offizielle Druckfassung aufgenommen worden. „Es ist schön zu sehen, wie man so als Musiker in irgendeiner Weise auch zum Mitschöpfer eines Werkes wird“, sagt Annette Reisinger, und Matthias Diener sekundiert: „Wenn man über ‚Urtext‘ redet, meint man ja immer die Originalhandschrift des Komponisten. Wenn man dessen finalen Willen erforschen möchte, sollte man sich aber eher den Erstdruck ansehen.“ Doch nicht erst im Nachhinein, auch schon während des Kompositionsprozesses konnten die Vier vom Minguet-Quartett dem Komponisten und Nicht-Streicher Widmann mit wertvollen Tipps zur Spielpraktik zur Seite stehen. Besonders im hochvirtuosen vierten Quartett, das Annette Reisinger besonders ans Herz gewachsen ist, und das voller Experimentierfreude mit ungewöhnlichen Methoden der Instrumentenbehandlung spielt.

Das Minguet-Quartett ist fleißig im Einsatz für Neue Musik, auch wenn es sich weit davon entfernt sieht, ein Spezial-Ensemble zu sein. Die Musik unserer Zeit, sagen Annette Reisinger und Matthias Diener im Einklang, gehöre einfach selbstverständlich dazu. Auf Tonträger schlägt sich dies neben der Widmann-Aufnahme in weiteren Streichquartett-Zyklen zeitgenössischer Komponisten wie Peter Ruzicka und Wolfgang Rihm nieder. Glücklicherweise ist das Quartett darüber, dass es für all diese Projekte mit dem benachbarten Deutschlandfunk zusammenarbeiten und die ihm zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten inklusive des phänomenalen Konzertsaals nutzen kann. Als wertvoller Unterstützer steht ihm dabei regelmäßig Frank Kämpfer vom Forum Neuer Musik zur Seite, dessen Fähigkeiten sich die Ensemble-Mitglieder geradezu blind anvertrauen. Wie Komponisten, sind eben auch Instrumentalisten darauf angewiesen, dass es Instanzen gibt, die ihr Schaffen ins rechte Licht rücken. Oder wie Annette Reisinger die Zusammenarbeit zwischen Künstlern zusammenfasst: „Es ist ein Geben und Nehmen.“ ■

Reingehört

Ist das die mustergültige Einspielung, die den Willen des Komponisten hinsichtlich seiner Streichquartette nun für alle Ewigkeiten in Beton gießt? Mustergültig ja, da sich ein blendend aufgelegtes, in spielfreudiger Verzahnung eng verbundenes, temperamentvolles, sich gegenseitig anstachelndes Ensemble mit Leidenschaft in eine Musik wirft, die wie für es gemacht zu sein scheint. Das mit dem Beton wird die Zeit entscheiden. Verdienstvoll genug, dass das Minguet-Quartett der Einspielung des Leipziger Streichquartetts nun eine Alternative an die Seite stellt und damit für eine weitere Festigung im Repertoire für einen der wichtigsten Kammermusik-Zyklen der vergangenen Jahre gesorgt hat. Nicht nur der Komponist hat Anlass, sich hierüber zu freuen ...

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Widmann, Streichquartette; Claron McFadden, Minguet-Quartett (2013-2014); Wergo/NAI CD 4010228731620



tett hatte schnell Feuer gefangen für diese Werke, und wenn sie auch jeweils nicht bei den Uraufführungen vertreten waren, wurden die vier Musiker aus Köln schnell zu leidenschaftlichen Fürsprechern des Widmann'schen Fünfer-Zyklus. Berechtigter Stolz spricht aus seiner Stimme, wenn Matthias Diener darauf hinweist, dass die Neueinspielung durch das Minguet-Quartett ein besonderer Herzenswunsch des Komponisten gewesen sei.

„Wir haben oft mit Komponisten zusammengearbeitet“, sagt Annette Reisinger, Zweite Geigerin des Quartetts, „aber dass wir so eine enge Verbindung zu ihren Werken wie zu denen von Jörg

Wir kennen seine Art zu musizieren, über Musik zu reden, seine Gesten und seine Mimik. Und das teilt sich auch irgendwie durch seine Noten mit.“ Hinzu kommt, dass das Minguet-Quartett, wie Annette Reisinger erzählt, das einzige Ensemble ist, das diese Musik noch aus dem Manuskript spielt.

Natürlich liegen sämtliche der fünf Widmann-Streichquartette längst im Druck vor. Doch ehe ein solcher Druck zur Zufriedenheit des Komponisten abgeschlossen werden kann, braucht es eine Phase des praktischen Ausprobierens, des Hinhörens, oftmals auch Verwerfens, und in der Tat sind viele Dinge,